



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der sanfte Adolf und der zornige Wilhelm**

**Schwarz, Ignaz Christian**

**Bamberg, 1837**

16. Kapitel. Gute Lehren für ein Mädchen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61222)

die heitere Luft des Abends genießend, nach Hause, wo noch in sanften Träumen ihnen die frommen Beschäftigungen des Tages vor der Seele schwebten.

## Sechszehntes Kapitel.

### Gute Lehren für ein Mädchen.

Auf diese und ähnliche Weise, wie wir im vorigen Kapitel gesehen, hatte Adolf seinen Unterricht eingerichtet; seine Zöglinge hatten dabei eine ungemene Freude, und ihr Herz und Verstand nahm stets zu an Bildung.

Eine ganz vorzügliche Unterrichtsbeschäftigung Adolfs aber war das Vorlesen. Er hatte zu diesem Zwecke ein ganz eigenes „Historienbüchlein“ zusammengestellt, in welchem verschiedene Geschichten enthalten waren. Großentheils waren Beispiele von den schädlichen Folgen des Zornes, und von den nachahmenswerthen Tugenden der Geduld und Sanftmuth darin aufgeführt. Diese Geschichten las er nun selbst vor, oder ließ sie von den Knaben vorlesen, und prägte den Inhalt derselben ihrem Herzen und Gedächtnisse recht ein. Ich werde euch, liebe Kinder, einige Mittheilungen aus diesem „Historienbüchlein“ in dem Anhange, zum Schlusse dieser Erzählung, nachtragen.

Unter Adolfs Zöglingen befand sich auch ein Mädchen, die als eine Verwandte des Grafen, erst seit Kurzem der Aufsicht desselben anvertraut war. Dieser gab sich mit ihr auch eine ganz besondere Mühe. Es würde jedoch zu weit führen,

hier ausführlich anzugeben, wie Adolf seine Schülerin behandelt habe. Nur eines kleinen „Gedankenbüchleins“ geschehe hier Erwähnung, welches er seiner Schülerin, gleichsam als Lebenskatechismus in die Hand gab, und dessen Sätze sich das bereits so ziemlich erwachsene Mädchen als Regeln für ihre kommende Lebenszeit, merken und beherzigen sollte.

Da neben den Lesern unsers Buchs sich wohl auch manche Leserin finden kann, so wird es nicht unzweckmäßig erscheinen, einige von diesen lehrreichen Sätzen hier anzuführen. Sie lauten also:



Sey nicht stolz auf äussere Schönheit, denn sie ist nicht dein Werk, sondern Gottes. Traue nicht jenen Schmeichlern, die nur blos von deiner Schönheit schwagen. Wer dieß thut, ist nicht dein Freund: er hält dich für einfältig und geht offenbar auf eine strafbare Bethörung aus.



Hüte dich sorgfältig vor übertriebener Neigung zum Puz. Allzugroße Sorgfalt schadet selbst der Schönheit. Ein Bild, an dem der Rahmen mehr werth ist, als das Gemälde, beleidigt das Auge des Kenners und wird übersehen, wenn jener die ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht.



Richte deine Haupt Sorge auf das, was den Menschen als Menschen schätzbar macht, und das ist nicht sein schönes oder häßliches Gesicht, sondern sein Herz und Verstand. Suche Beide zu ver-

schönern und zu veredeln, soviel du kannst; denn eine solche Schönheit blüht noch fort, wenn auch aller Glanz einer feinen Haut bis auf den letzten Rest erloschen ist.

III

Der erste Schritt zu dieser Veredlung und Verschönerung ist, daß du dich selbst kennen lernst. Denke oft an dein eigen Herz, merke auf seine geheimen Regungen, spähe die Beweggründe aus, warum du dieses oder jenes thuest, warum dir das Eine gefällt, und das Andere zuwider ist. Untersuche auch fleißig, welche Einsichten und Kenntnisse du schon besizest, und welche dir noch fehlen. Dabei führe diese Betrachtungen über dich selbst immer auf die Frage zurück: warum bin ich da? was soll ich auf der Welt machen? und siehe dann, ob deine gewöhnlichen Gedanken, Neigungen und Thaten dich dem Ziele nähern, oder davon entfernen. Denn das ist nun einmal deiner Seele eingeprägt, daß ein gottgefälliges, zufriedenes Leben das Ziel ist, das du hier auf Erden erreichen sollst, und daß nur ein einziger Weg zu diesem Ziele führt, nämlich immer Gutes zu denken, zu wollen und zu üben.

III

Ich möchte dir wohl rathen, alle Abende, ehe du einschliffst, die verschiedenen Auftritte des Tages in dein Gedächtniß zurückzurufen, und zu sehen, wie du dich in jedem verhalten hast. Die Freude über das verrichtete Gute würde dich in eine süßere Ruhe wiegen, und der unangehme Anblick dessen, was noch mangelhaft an dir ist, dich zu guten

Vor-

Vorsätzen und stärkerer Aufmerksamkeit für den folgenden Tag ermuntern.



Unter den vielen andern Dingen, deren Wissenschaft dir nothwendig ist, erhält die ordentliche Führung einer Wirthschaft mit allen dazu gehörigen weiblichen Arbeiten und Geschäften die erste Stelle. Du weißt, daß eine Arbeit, die man für sich selbst thut, nicht beschimpft, man sey von welchem Stande man wolle. Doch empfehle ich dir auch daneben im Voraus die pünktlichste und sorgfältigste Reinigkeit. Dulde keinen Rest von der Küche an deiner Haut und Kleidern. Es ist schön, ein Mädchen wirthschaften zu wissen, aber noch schöner, keine Spuren davon an ihr zu bemerken.



Lies nur gute Bücher, besonders über Geschichte und Religion, die nicht blos zum Vergnügen, sondern auch zum Unterrichte geschrieben sind, und denke über alles, was du siehest und hörst selbst fleißig nach.



Vorzüglich suche immer zu erforschen, wozu jede Sache gut sey, und wovon und wie die Dinge, die man zur Erholung, zum Vergnügen und zur Zierde des Lebens braucht, gemacht werden. Kannst du dir allein nicht forthaten, so bitte Vernünftige und Sachverständige aus deiner Nähe um Erklärung der Sachen, die du nicht verstehst.



Wenn alle Mädchen dieß schon frühzeitig thäten, so würde sie in späteren Jahren die Langeweile in Gesellschaften weniger plagen, und sie würden nicht nöthig haben, zum Zeitvertreib an den Brust- und Armschleifen zu zupfen. Der ernsthafteste Mann wird sich ein Vergnügen daraus machen, sie zu unterhalten, wenn sie etwas im Kopfe haben.

\*\*\*

Bernachlässige nie deine Handschrift, und übe dich, da du nun den Lehrstunden entwachsen bist, selbst fleißig darin, deine Gedanken über allerlei Gegenstände der Natur, der menschlichen Gesellschaft und Religion schriftlich aufzusetzen. Dieß ist ein leichtes Mittel, verständiger zu werden. Man denkt dann fleißiger und schärfer, wenn man sich durch das Aufschreiben gleichsam selbst Rechenschaft von seinen Gedanken gibt.

\*\*\*

Vorzüglich rathe ich dir, mit auswärtigen Freundinnen einen fleißigen Briefwechsel zu unterhalten. Wenn junge Frauenzimmer einander in Briefen nicht bloß mit hohlen Komplimenten und Stadtneuigkeiten abspeisen würden, sondern sich über ihre eigenen wichtigen Angelegenheiten, über den Fortgang in der Bildung des Geistes und Herzens, über menschliche Charaktere, Handlungen und Schicksale besprächen, wenn sie einander ihre auf Spaziergängen, in Gesellschaften, oder sonst gemachten Beobachtungen, auch die geheimsten Regungen des Herzens unter dem unverbrüchlichen Siegel der Freundschaft mittheilten, und sich auf die, aus alle

dem verwirrten Leben und Weben hervorleuchtenden Spuren einer weisen Vorsehung aufmerksam machten: würden nicht Verstand und Herz und Anmuth zugleich durch einen solchen freundschaftlichen Briefwechsel unendlich gewinnen?

■

Sey nie stolz auf deine Kenntnisse! Je mehr du überhaupt weißt, und je minder du dir das Ansehen gibst, etwas zu wissen, desto mehr Gewicht wird deine Stimme unter den Menschen haben und desto willkommener wirst du überall seyn.

■

Ein Laster mußst du ärger scheuen, wie das Feuer, und dich davor fürchten, wie vor dem Bisse einer Klapperschlange — nämlich die Sucht des Verläumdens. Das beste Herz kann in Gesellschaft unvermerkt dazu verleitet werden, wenn es an Gegenständen der Unterhaltung fehlt. Ich will dir aber ein Mittel sagen, dich dagegen zu verwahren. Erzähle immer das Gute, was du von den Leuten weißt, die man dem öffentlichen Tadel preis gibt, und entschuldige die Fehler, die du nicht vertheidigen kannst, so wirst du deinen schuldigen Beitrag zur Unterhaltung geben, und immer ein gut Gewissen behalten. Schreit aber die Stimme der Bosheit so laut, daß du nicht gehört wirst, so gib wenigstens in deinen Gedanken der verfolgten Unschuld eine Freistatt und schreie nicht mit.

■

Sey nie so albern, in einen gewissen Rangstreit zu verfallen, oder sehe es als etwas wichtiges an,

den wievielften Platz man dir bei dieser oder jener Gesellschaft, an diesem oder jenem Tische anweist. Ich weiß nicht, ob du jemals die Bemerkung gemacht hast, daß die Enten und Gänse, wenn sie aus dem Wasser kommen, Reihenweise hinter einander zu gehen pflegen, und daß fast eine und dieselbe den Trupp anführt. Ob sie aber der Größten, der Klügsten oder Dümnesten den Vorrang lassen, darüber sind die Naturkundigen noch nicht einig. Ich erkläre mich für das Letztere.

Zum Schlusse empfehle ich dir ein weises Mißtrauen in deine Einsichten und Geschicklichkeit: damit du nie von dem edlen Vorsatze, täglich besser zu werden, und dazu freundschaftliche Erinnerungen anzunehmen, nachlassest. Man muß immer weiter zu kommen suchen, ohne zu hoffen, jemals das Ende der Vollkommenheit zu erreichen. Auf diesem Wege kannst du gewiß auf Segen und Beistand hoffen, und dein Glück ist gegründet, so fest es sich zwischen Zeit und vergänglichem Raume gründen läßt.

## Siebenzehntes Kapitel.

Wilhelms Aeltern erfahren das Schicksal ihres Sohnes.

Wir wollen uns nun wieder in unserer Geschichte zu Wilhelm wenden, und zwar zuerst zu seinen Aeltern. Liebe Kinder! gewiß könnt ihr euch schon im Voraus die Größe des Schmerzes vorstellen, den beide Aeltern empfanden, als sie die